

### **Blitz aus heiterem Himmel**

Meist kommt er wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Und er schlägt direkt ein in die Schaltzentrale unseres Seins. Die Rede ist vom Schlaganfall.

Noch bevor ich meine kurze Laudatio hier vor Ihnen beendet haben werde, wird sich für 2 bis 3 Menschen in Deutschland durch solch einen Hirnschlag alles verändert haben. Jährlich erleiden über 200.000 Menschen in Deutschland einen Schlaganfall. Er ist die dritthäufigste Todesursache. 37 der Betroffenen sterben innerhalb des ersten Jahres nach dem Insult. 70 der Überlebenden bleiben langfristig behindert. Sprachstörungen, Spastiken, Halbseitenlähmung, Empfindungsunfähigkeit, Schluckstörungen - das sind nur einige der möglichen gravierenden Folgen.

Sicher ist: Die Wahrscheinlichkeit, einen Schlaganfall zu erleiden, steigt mit zunehmendem Alter. Und weil die Menschen in Deutschland, wie wir wissen, immer älter werden, wird auch die Zahl der Schlaganfälle weiter wachsen, wenn nicht weiter durchgreifende Prophylaxe-Maßnahmen ergriffen werden. Das bedeutet vor allem eines: Das Versorgungsnetz für Schlaganfallpatienten muss dicht gewebt werden. Denn nach einem Schlaganfall kommt es vor allem auf zwei Dinge an: Schnelligkeit und Behandlungsqualität. Die Zukunft des Schlaganfall-Patienten entscheidet sich an sofortiger Hilfe und fachkundiger Erstversorgung und möglichst hochklassiger postakuter Rehabilitation.

Letzteres findet man vor allem in den Schlaganfall-Spezialeinrichtungen, den sogenannten Stroke Units. Dort werden effiziente Therapien angeboten, die die Folgen des Insults - insbesondere die dauerhafte Behinderung - wirksam reduzieren. 190 zertifizierte Einrichtungen dieser Art gibt es mittlerweile in Deutschland. Allerdings hauptsächlich nur in den Ballungsräumen. Das ist einerseits verständlich, führt aber andererseits dazu, dass weniger als die Hälfte der Schlaganfall-Patienten Zugang zu den dort angebotenen speziellen Behandlungsformen hat.

Unsere Anerkennung gilt hier heute daher einem Projekt, das den Schirm einer integrierten, hochwertigen Schlaganfallversorgung weiter aufspannt und die Versorgung ortsbezogen verbessert. Es handelt sich um das Telemedizinische Pilotprojekt zur integrierten Schlaganfallversorgung TEMPiS.

TEMPiS: Die Zukunft der Schlaganfall-Versorgung hat begonnen.

In dem offiziellen Projekt der bayerischen Krankenhausplanung wurden mittlerweile 15 regionale Kliniken mit den beiden Stroke Units in München Harlaching und an der Universität Regensburg vernetzt. Auf diese Weise hat jedes der Versorgungskrankenhäuser eine eigene Schlaganfallstation aufgebaut. Die Häuser werden zudem in Sachen Fortbildung und Qualitätssicherung kontinuierlich unterstützt und profitieren von regelmäßigen Kursen, Hospitationen und Visiten.

Besonders beeindruckend aber ist, wie sich durch TEMPiS die unmittelbare Versorgung von Schlaganfall-Patienten vor Ort verbessert hat. Hier erleben wir Telemedizin vom Besten und wie sie zweckmäßiger kaum sein kann: Denn bei schwierigen klinischen Fragestellungen kann jederzeit telemedizinisch Kontakt zu den Experten in München oder Regensburg aufgenommen werden. Diese legen dann per Videokonferenz und unter Mitbeurteilung der Computer- bzw. Kernspintomographien gemeinsam mit den Ärzten vor Ort das weitere Vorgehen fest.

Auf diesem Wege wird beispielsweise auch über eine systemische Lyse, also eine medikamentöse Gerinnselauflösung, entschieden. An diese äußerst effiziente Therapie, die die Folgen des Schlaganfalls - insbesondere die dauerhafte Behinderung - wirksam reduziert, wagt man sich normalerweise außerhalb von Stroke Units nur selten. Dank telekonsiliarischer Indikationsstellung aber wurde die Lyserate in den an das Pilotprojekt TEMPiS angeschlossenen Versorgungshäusern glatt verzehnfacht.

All das zum messbaren Nutzen der Schlaganfall-Patienten: Denn die haben in TEMPiS-Kooperationskliniken Im Vergleich zu anderen Krankenhäusern eine um 37 bessere Prognose, was Sterblichkeit, Pflegeheimversorgung oder schwere Behinderung angeht.

Soweit der rein medizinische Erfolg. Hinzu kommen wirksame Einsparungen: Denn ohne ein Mehr an Krankenhausverlegungen, konnte der Klinikaufenthalt der Patienten im Schnitt signifikant verkürzt werden. Gleichzeitig kann auf die kostenintensive Vorhaltung teurer technischer und personeller Ressourcen in den einzelnen Kliniken verzichtet werden. Für besonders komplizierte Eingriffe wird dann auf die spezialisierten Zentren zurückgegriffen.

Eine deutlich höhere dezentrale Versorgungsqualität geht hier Hand in Hand mit verbesserter Kosteneffizienz. Aus Sicht der Jury hat das Projekt seine Tauglichkeit in jeder Hinsicht bewiesen. In den TEMPiS-Häusern hat die Zukunft der Schlaganfallversorgung also bereits begonnen.

Präzedenzfall für flächendeckende Spitzenmedizin.

Wen immer der Hirnschlag trifft, dessen Überleben und weiteres Leben hängt am seidenen Faden. In Hamburg, Frankfurt oder Köln kann er dann auf die exzellente, allumfassende Kompetenz einer Stroke Unit zählen. In Husum, Görlitz oder Kaltenkirchen leider nicht. Das der Jury vorgelegte Pilotprojekt TEMPiS also macht vor, wie Excellence in der Versorgung auch in den hintersten Winkel unserer Republik gebracht werden kann und gebracht wird.

Kontakt:

**Dr. Peter Müller-Barna**

Oberarzt Neurologie - Projektkoordination TEMPiS  
Klinik für Neurologie und Neurologische Intensivmedizin  
Klinikum Harlaching  
Sanatoriumsplatz 2  
81545 München

Tel 089 6210 3179

Fax 089 6210 3488

E-Mail: peter.mueller-barna@klinikum-muenchen.de

Städtisches Klinikum München GmbH

Homepage: [www.tempis.de](http://www.tempis.de)  
[www.klinikum-muenchen.de](http://www.klinikum-muenchen.de)

### Die Jury:

	<p>Gero von Boehm,          Wissenschaftsjournalist aus Heidelberg:</p> <p><i>Hinter dem Willen, positive Veränderungen herbeizuführen, erkenne ich jede Menge Neugier. Sie ist der Motor, der unseren Preisträgern den Ausbruch aus der Genügsamkeit ermöglicht.</i></p>
	<p>Prof. Dr. Gerd Glaeske,          Pharmazeut, Professor für Arzneimittelversorgungsforschung am Zentrum für Sozialpolitik der Universität Bremen, Mitglied der Standardzulassungs- und Arzneibuchkommission beim Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte:</p> <p><i>Ich begreife das soziale Engagement der Preisträger des Zukunftspreises als innovative Arznei mit erwünschten Nebenwirkungen. Ihre Indikation: die Behandlung von Problemen und Missbefindlichkeiten in unserem Gesundheitssystem.</i></p>
	<p>Prof. Dr. Rudolf Hickel,          Wirtschaftswissenschaftler aus Bremen, Mitglied der Alternativen fünf Weisen, die alljährlich ein Gegengutachten zu den Fünf Weisen erstellen, Berater bei der Wiedervereinigung Koreas:</p> <p><i>Alle diesjährigen Preisträger beweisen, dass sich gesunder Idealismus auch an wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten orientiert: Sie schaffen neue gesundheitsfördernde Angebote im Sinne ihrer "Kunden".</i></p>
	<p>Prof. Dr. Rolf Kreibich,          Leiter des Instituts für Zukunftsstudien und Technologiebewertung in Berlin, Vorstandssprecher der Vereinigung deutscher Wissenschaftler:</p> <p><i>Wer sich am tatkräftigsten um die Gegenwart sorgt, hat damit auch am besten für die Zukunft gesorgt.</i></p>
	<p>Dr. Marcel Mangen,          Ehemaliger Geschäftsführer Vertrieb bei Janssen-Cilag, Neuss:</p> <p><i>Der Zukunftspreis von Janssen-Cilag ist für die Preisträger gleichzeitig Anerkennung und Herausforderung auf dem Weg zu nachhaltigen Veränderungen. Gerne begleiten wir sie dabei und fühlen uns ihnen verpflichtet.</i></p>
	<p>Dr. Franziska Rubin,          Ärztin und Moderatorin des MDR-Gesundheitsmagazines "HAUPTSACHE GESUND":</p> <p><i>Gesundheit ist unser höchstes Gut. Das spürt man vor allem, wenn man sie nicht mehr hat. Ich freue mich darauf, so viele Projekte, die Gesundheit erhalten und fördern, kennen zu lernen und sie mit diesem Preis zu unterstützen und öffentlich zu machen.</i></p>
	<p>Malte W. Wilkes,          Ehrenpräsident des BDU Bundesverband deutscher Unternehmensberater und Geschäftsführer des IFAM Institut für angewandte Marketing-Wissenschaften in Düsseldorf:</p> <p><i>Diejenigen, die ihre Fantasie entfalten und in Taten umsetzen, leisten für unser Gesundheitssystem mehr als diejenigen, die immer nur darüber diskutieren, ob Phantasie mit "F" geschrieben werden darf.</i></p>